

P. Magnus Sattler (1827-1901) Ein Benediktiner des 19. Jahrhundert

Von Willibald Mathäuser OSB – München

Wohl keine andere Persönlichkeit beeindruckte im vorigen Jahrhundert die Wallfahrer auf dem Heiligen Berg Andechs so sehr wie P. Magnus Sattler. Auch der einmal vielgelesene Würzburger Apologet und Dogmatiker Franz Seraph Hettinger war von ihm sehr angetan. Ohne P. Magnus beim Namen zu nennen, schreibt er in seinen Erinnerungen an ein Pilgeramt auf dem Heiligen Berg:

„Als die Predigt begann, stellte sich mir eine schöne Szene dar. Hoch oben über dem Hauptaltar stand der Prediger; es war eine große Stille. Der Prior des Klosters hielt sie, eine große, starke, ehrwürdige Gestalt, dessen sonore Stimme über die Menge hindrang. Als ich ihn so stehen sah, in die malerische Benediktinerflocke gekleidet, mit dem mächtigen Bart, der weit herunterwallte und seinem ernstesten Angesicht einen noch größeren Ernst verlieh, mußte ich an Moses denken, wie er vom heiligen Berg aus zu seinem Volke in der Wüste redete!.“

So mag nicht nur Professor Hettinger den Andechser Prior Magnus Sattler gesehen haben; doch, wer war dieser in Wirklichkeit und Wahrheit?

Sattlers Wiege stand im kleinen Hinnang bei Altstädten, das im Landgericht Sonthofen im Allgäu gelegen war. Dort kam er am 14. Juni 1827 als ältester von sechs Söhnen des Schuhmachermeisters und Kleinbauern Johann Roman Sattler² und seiner zweiten Gattin Anna Brigitta, geborene Zängerle³ zur Welt. Am gleichen Tag erhielt er zu Altstädten in der Taufe den Namen Johann Anton. Aus seinen ersten Kindesjahren blieb ihm zeitlebens in dankbarer Erinnerung, daß der Vater ihn an seiner Werkbank das ABC lehrte und es so weit brachte, daß er als Sechsjähriger „beim Eintritt in die Schule das Gottbüchlein von Christoph v. Schmid fertig lesen konnte“⁴.

Mit nicht ganz zehn Jahren kam der kleine Toni zu seinem Onkel, dem Schlossermeister Anton Sattler nach Markdorf im badischen Seekreis, um

-
- 1) Hettinger Franz Seraph, *Aus Welt und Kirche II*, Freiburg i. Br.⁵ 1902, 354 mit Bild von P. Magnus Sattler.
 - 2) Roman Sattler, * 8. 8. 1788 heiratete in erster Ehe Symphorosa Eberhart (* 18. 12. 1784) in zweiter Anna Brigitte Zängerle (* 19. 7. 1798). Er starb an eingeklemmtem Leistenbruch am 18. 10. 1862, Matrikel Altstädten.
 - 3) Anna Brigitte Sattler, geb. Zängerle verstarb am 23. 11. 1881 an Altersschwäche, Matrikel Altstädten.
 - 4) Magnus Sattler, *Curriculum vitae a. d. Jahr 1890*, Arch. Andechs, Ms 153a/5.

dort zunächst „die deutsche Schule zu besuchen und eventuell das Schlosserhandwerk zu erlernen⁵“. Letzteres verhinderte Stadtpfarrer J. Bendel von Markdorf. Er fand, daß sein Schüler wohl „statt Hammer und Zange besser Buch und Feder zur Hand nähme⁶“. Dem aufgeweckten Buben gefiel ein solches „Gutachten sofort viel besser als das Schlosser werden⁷“. Auch seine Eltern ließen sich für sein Studium gewinnen. Sattler kehrte im Mai 1839 ins Elternhaus zurück⁸. Kurz darauf entließ ihn Lehrer Martin Walter mit der Bemerkung „Sehr viele Geistesgaben“ aus der Volksschule zu Altstädten⁹.

Die Vermögenslage des schusternden Kleinbauern Sattler gestattete bei fünf Geschwistern Tonis dessen Studium nicht gut. Doch ermöglichte es schließlich die Unterstützung bessersituierter Bekannter und Verwandter, daß dieser „nach einer sehr mangelhaften Vorbereitung durch den Ortskaplan¹⁰“ 1840 in die 2. Klasse der Lateinschule des Gymnasiums zu Kempten aufgenommen werden konnte. Das oberstdorfer Dekan-Frey'sche-Familienstipendium, das zunächst 60 fl, dann 90 fl gewährte, war später eine weitere große Hilfe¹¹.

War der stets fleißige Johann Anton Sattler im ersten Studienjahr unter 31 Schülern seiner Lateinschulklasse der zwanzigste¹², so kam er in der 4. Gymnasialklasse unter 24 Kameraden auf den achten Platz¹³. Mit dem Prädikat „Würdig“ absolvierte er 1847 das Kemptener Gymnasium¹⁴.

Nun ging es für vier Semester auf die Universität nach München, wo er in politisch nicht ganz unbewegten Zeiten unter anderem bei Max Stadlbauer Dogmatik, bei Michael Permaneder Kirchengeschichte und bei Daniel Haneberg Hebräisch und Vorlesungen über das Alte Testament hörte. Franz Xaver Reithmayr war sein Lehrer in biblischer Hermeneutik, Fuchs in der Moraltheologie, während er bei Gotthilf v. Schubert Naturgeschichte und bei Professor Fraas Landwirtschaft studierte¹⁵. Im Herbst 1849 siedelte er an das Klerikalseminar in Dillingen über, wo er, nachdem er in Augsburg wegen Untauglichkeit aus der Militärpflicht entlassen worden war¹⁶, weiteren theologischen Studien oblag¹⁷.

5) Ebd.

6) Neue freie Volkszeitung, München 1891, Nr. 163.

7) M. Sattler, Curriculum vitae, a.a.O.

8) Zeugnis der Elementarschule Markdorf v. 11. 5. 1839, Arch. Andechs, Ms 153a.

9) Entlasszeugnis v. 30. 8. 1839, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

10) M. Sattler, Curriculum vitae, a.a.O.

11) Ebd.

12) Zeugnis v. 26. 8. 1841, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

13) Zeugnis v. 21. 8. 1847, ebd.

14) Absolutorialzeugnis v. 21. 8. 1847, ebd.

15) Semesterzeugnisse der genannten Professoren, ebd.

16) Entlassungsschein, Augsburg, 17. 10. 1849, ebd.

17) Theologisches Absolutorium, Dillingen 15. 8. 1851, ebd.

Am 28. Mai 1851 wurde Sattler von Bischof Petrus v. Richarz zum Priester geweiht, am 31. August feierte er in Altstädten Primiz¹⁸. Zunächst Hilfspriester in Murnau¹⁹, dann Kaplan in Pfronten²⁰, bat er schließlich als solcher in Waal bei Pfaffenhofen a. d. Ilm²¹, dem Zuge seines Herzens folgend, seinen Landsmann Abt Paulus Birker von St. Bonifaz um Aufnahme in sein Kloster:

Waal bei Pfaffenhofen a. d. Ilm
d. 28^t I. 1853

Hochwürdigster Hochwohlgeborener Herr Abbt!

Gnädigster Herr!

Euer Gnaden werden entschuldigen, wenn ein Ihnen unbekannter Kaplan Sie in der wichtigsten Angelegenheit seiner Seele und seines Lebens um Ihren väterlichen Rath zu bitten wagt.

Schon beim Inslebentreten des Klosters St. Bonifaz erwachte in mir der Gedanke, ein Mitglied des Benediktinerordens zu werden, um in solcher Weise dem Dienst Gottes meine geringen Kräfte zu weihen. Mein damaliger Beichtvater, der hochwürdige Herr Professor Dr. Thalhofer, rieth mir aber, vorerst ein Jahr hindurch mich der practischen Seelsorge zu widmen, um nicht in so wichtiger Angelegenheit einen übereilten Schritt zu thun; wenn unterdessen diese Neigung nicht erlösche, könnte ich immer noch dem innern Rufe folgen.

Die Öde u. Leerheit des Herzens, an der ich während meines eineinhalbjährigen Priesterlebens öfter zu leiden hatte, u. die sich nicht verdrängen ließ durch die gewöhnlichen Unterhaltungen der Geistlichen vom Pfründe-einkommen, Ablösung, Zehentprozessen, Viehzucht u. Kornbau u.s.w. brachten meinen Entschluß vollkommen zur Reife, indem ich glaube, daß im Kloster diese Bedürfnisse des Herzens vollkommen befriedigt werden. —

Daher wage ich es, Euer Gnaden meinen Entschluß u. meine Zeugnisse zur Würdigung vorzulegen u. Sie unterthänigst gehorsamst um Aufnahme in Ihr Kloster zu bitten; um meine schwachen Kräfte zur Ehre Gottes zu benützen.

In Betreff meiner zeitlichen Angelegenheiten glaube ich so ziemlich unabhängig zu seyn, obwohl ich meinen Eltern u. meinen fünf Geschwistern²² sehr

18) Lt. Auskunft d. Pfarramtes Altstädten, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. S.

19) Ernennungsdekret, Augsburg, 13. 12. 1851, Arch. Andechs, Ms 153a/6.

20) Ernennungsdekret, Augsburg, 25. 2. 1852, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M.S.

21) Ernennungsdekret, Augsburg, 15. 1. 1853, Arch. Andechs, Ms 153a/6.

22) P. Magnus hatte aus der ersten Ehe seines Vaters eine Stiefschwester namens *Maria Antonia*, *23. 2. 1816, ∞ 16. 4. 1849 mit J. B. Weixler, † 17. 8. 1866. Aus der zweiten Ehe des Vaters hatte er fünf Brüder: *Johann Petrus*, * 18. 9. 1828, † 11. 9. 1854. Über ihn sagt das Matrikelbuch v. Altstädten: „Ward auf der Holzarbeit von einer Tanne getroffen und ihm die Hirnschale zerschmettert und bereits augenblicklich getödet (hintern Osterschwanger Hörnle). War ein braver und unverdorbener Jüngling.“; — *Johann Ambrosius*, * 11. 1. 1830, † 28. 8. 1893, Bauer und Zimmermann; — *Johann Michael*, * 11. 1. 1831, † 21. 10. 1898, ebenfalls Bauer und Zimmermann, dazu Schuster; — *Joseph Alois*, * 13. 3. 1832, † 21. 4. 1874, als Bierbrauer und Gastwirt zum Schwanen in Wertingen; — *Johann Philipp*, * 13. 12. 1835, † im Mai 1836. — Nach Angaben v. M. Sattler, Arch. Andechs, Ms 153a/12 und des Pfarramtes Altstädten v. 23. 2. 1979, Arch. S. Bonifaz Personalakt M. Sattler.

verpflichtet bin, da ich großentheils von ihren Mitteln studiert und dadurch vielleicht meine Geschwistern benachteiligt habe; allein ich bin der zuversichtlichen Hoffnung, daß sie meinen Schritt nicht mißbilligen werden. — Mein Eigenthum besteht in dem nothwendigen Bedarfe von Kleidern, Wäsche u. Büchern in ungefährem Werthe von 100—150 fl. —

Nähere Aufschlüsse über mich können auch geben der hochwürdige Herr Pater Bonifaz [Haneberg] mein ehemaliger Lehrer u. der hochwürdige Herr Pater Joseph Maria [Endrös], ein ehemaliger Mitalumnus von mir.

In Erwartung einer gnädigen Erhörung meiner Bitte um Aufnahme in den Benediktinerorden geharret in tiefster Hochachtung u. Verehrung

Euer Hochwürden u. Gnaden

unterthänigst gehorsamster

Joh. Ant. Sattler

Kaplan²³.

Kaplan Sattler erhielt die erbetene Aufnahme in St. Bonifaz²⁴, doch war seines Bleibens dort noch nicht. Den rigorosen monastischen Anforderungen und aszetischen Vorstellungen eines Abtes Paulus Birker nicht gewachsen, verließ er das Kloster wieder, um zuerst als Hilfspriester in Rettenbach bei Ottobeuren²⁵ tätig zu sein, im September 1855 die „Konkursprüfung für das katholische Pfarr- und Predigtamt“ abzulegen²⁶ und am 6. Oktober ds. Js. Kaplan in Roggenburg bei Weißenhorn in Schwaben zu werden²⁷.

Roggenburg war bis 1802 reichsunmittelbare Prämonstratenserabtei. Ihr letzter Prälat, Abt Thaddäus Aigler, blieb nach der Aufhebung des Klosters in seinem Stift und verstarb 1822, vom Volk wie ein Heiliger verehrt. 8000 Gläubige nahmen an seinem Begräbnis teil²⁸. Sein Geist und das Wirken des letzten Prämonstratenserpfarrers von Roggenburg P. Ludolph Weiler und anderer ehemaliger Stiftsherren waren noch lebendig und keineswegs vergessen, als Sattler als Kaplan in das frühere Kloster kam. Wie bisher schon auf seinen Seelsorgsposten war seine Liebhaberei auch hier, die Pfarregistratur „zu durchstöbern, alte Handschriften zu entziffern und mich interessierende historische Notizen zu sammeln²⁹“. Diese Freizeitbeschäftigung neben der Tätigkeit als Seelsorger in einer alten Stiftspfarrrei mit ihrer prächtigen Rokokokirche, mehr noch die klösterliche Atmosphäre, die in Roggenburg überall noch zu verspüren war, hielt in Sattler die alte Sehnsucht nach dem Klosterleben wach und erfüllte ihn, wie er selber sagt, mit Heimweh nach St. Bonifaz. Bald schon kam er zum Entschluß, dort ein zweites Mal um Aufnahme zu bitten, zumal Abt

23) J. A. Sattler an Abt P. Birker, Waal, 28. 1. 1853, Arch. S. Bonifaz a.a.O.

24) Abt Paulus Birker an J. A. Sattler, München, 5. 2. 1853, ebd.

25) Ernennungsdekret, Augsburg, 3. 2. 1854, Arch. Andechs, Ms 153a/6.

26) Zulassung zum Pfarrkonkurs, Augsburg, 3. 9. 1855, Arch. S. Bonifaz, a.a.O., Examinatoren und deren Prüfungsthemen des Pfarrkonkurses v. 25.—30. 9. 1855, Arch. Andechs, Ms 153a/8.

27) Ernennungsdekret, Augsburg, 6. 10. 1855, Arch. S. Bonifaz, a.a.O.

28) Kalender für katholische Christen, Sulzbach 1889, 110.

29) M. Sattler, Curriculum vitae a. d. Jahr 1890, Arch. Andechs, Ms 15'a/5.

Paulus Birker mit seinen Ideen gescheitert und von seinem Amt zurückgetreten war. Nachfolger als Abt war P. Bonifaz Haneberg geworden, Sattlers verehrter Lehrer an der Münchner Universität. Bei ihm hoffte der Kaplan von Roggenburg Verständnis und so schrieb er Ende Januar 1856 ein zweites Gesuch um Aufnahme in St. Bonifaz³⁰. Er bekam sie schon am Aschermittwoch, dem 5. Februar. Sein Eintritt folgte dann am 25. Februar³¹. Am 5. März 1857 erhielt er in seiner Profeß den Namen des Allgäuer Patrons St. Magnus³².

Anfangs in der Seelsorge der großen Pfarrei St. Bonifaz und als Präfekt im kgl. Erziehungsinstitut (Hollandeum, heute Albertinum) in München eingesetzt³³, wurde P. Magnus von Abt Haneberg am 1. Oktober 1858 zum Superior von Andechs und zum Pfarrvikar in Erling bestimmt. Nach genau zwölf Jahren rief ihn sein Abt als Subprior und Pfarrvikar von St. Bonifaz nach München zurück³⁴. Es war in der Zeit der Auseinandersetzung um den Primat des Papstes in der bayerischen Hauptstadt, die einen resoluten, nicht auf den Mund gefallenen Mann an der Seite Abt Hanebergs in der Verteidigung des Vatikanischen Konzils und seiner Dekrete recht gut gebrauchen konnte. Schon bald befaßte sich P. Magnus mit dem Gedanken einer Teilung der Pfarrei St. Bonifaz und einem Neubau einer Kirche im Westend der Stadt München. „Abgesehen von den vielen Arbeiten“, schreibt er später einmal, „darf ich es mir als Verdienst vindiciren, die Erbauung einer 2ten Kirche (St. Benedikt) nicht bloß angeregt, sondern auch einen großen Theil des Baufondes auf dem Wege einer Stadtkollekte u. besonders durch die hochherzigen Beisteuern des mir sehr gewogenen Herrn Bierbräuers Trappentreu aufgebracht zu haben³⁵.“

Mitten in der Tätigkeit Sattlers als Pfarrvikar von St. Bonifaz und in seinen Vorbereitungen zum Bau von St. Bendikt wurde Abt Haneberg zum Bischof von Speyer ernannt. Dessen Nachfolger in München, Abt Benedikt Zenetti, ein feinnerviger Mann, dem ein „unveredelter Allgäuer“, wie sich P. Magnus selber nannte³⁶, in unmittelbarer Nähe wenig gelegen sein mochte, entließ seinen Subprior und Pfarrvikar wohl recht gerne wieder auf den Heiligen Berg Andechs zurück. Er gab ihm sogar den Titel Prior, obwohl der Obere von Andechs nach dem Kirchenrecht lediglich Superior sein kann.

Am 8. September 1873 übernahm P. Magnus zum zweitenmal die Len-

30) J. A. Sattler an Abt Haneberg, Roggenburg, 27. 1. 1856, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

31) Notiz auf dem Brief J. A. Sattlers an Haneberg v. 27. 1. 1856.

32) Eichinger Pius, Profeßbuch v. St. Bonifaz-Andechs, Ms, Arch. St. Bonifaz.

33) M. Sattler, Curriculum vitae, a.a.O.

34) Ebd.

35) Ebd.

36) Engl Augustin, P. Prior Magnus Sattler, in Kaiser W., Markt Sonthofen, 1929, 78.

kung der Geschehnisse des Klosters Andechs³⁷. Wie von 1858 bis 1870 war ihm nun auf weitere 27 Jahre einerseits die Wirtschaftsführung im Versorgungsgut seiner Abtei in München anvertraut, andererseits gehörte die Seelsorge in der Pfarrei Erling mit 610 Gläubigen um 1864³⁸ und an den Wallfahrern nach Andechs, dazu die letzte Verantwortung für die St. Nikolausanstalt mit ihren schwererziehbaren und gefährdeten Buben zu seinem Aufgabenbereich. Daneben widmete er wohl manche lange Nacht seinen historischen Arbeiten und Forschungen.

Als Hausherr in Andechs und als Leiter seines Ökonomiebetriebes mit Brauerei und so manchen Werkstätten im Kloster zeigte P. Magnus in den 40 Jahren seiner Tätigkeit auf dem Heiligen Berg viel Umsicht und Geschick. Über sein Wirken schreibt er selbst einmal:

„Lange Zeit war erforderlich, die ökonomischen Schwierigkeiten zu bewältigen. Vor allem fehlte immer ein ergiebiges Betriebskapital, welches um so schwerer aus dem Ertrag des Besitztums erübrigt werden konnte, als die unvermeidlichen Reparaturen Jahre lang denselben in Anspruch nahmen. Fenster, Böden, Türen, Bedachung, Wasserleitung, Abzugskanäle, die Erbauung eines neuen Stalles und Stadels, absorbierten tausende von Gulden, ohne daß im Äußern irgend eine bemerkenswerte Veränderung hätte wahrgenommen werden können.

Der Mangel eines Betriebskapitals wurde um so fühlbarer, je mehr der Betrieb selbst sich erweiterte und in Beziehung auf Einrichtung wie auf Material größere Summen erheischte. So werden gegenwärtig (um 1877) ca. 2300—2400 Hektoliter Malz versotten, während der frühere Bedarf kaum 900 Hektoliter erreichte. Zu diesem Behufe wurde das Bräuhaus im Innern fast ganz umgebaut und zum Maschinenbetrieb neu eingerichtet, die Lagerkeller wurden mit Eiskellern versehen und das notwendige Faßgeschirr neu angeschafft. — Ebenso wurde der Viehstand verdoppelt und dadurch, abgesehen von dem erhöhten Nutzen, eine bessere Bewirtschaftung der Gründe ermöglicht. — Als ein besonderer Mißstand machte sich fühlbar der gänzliche Mangel an Holzgründen; nur vereinzelte Streubuchen auf einer Wiese und eine kleine Parzelle sich anschließende Buchenwaldung gehörten zum Gute. Deshalb wurden in den Sechziger Jahren zu dem ursprünglichen Grundbesitze von 230 Tagwerk ungefähr 210 Tagwerk Waldparzellen und im Interesse der Wasserleitung 15 Tagwerk Weiher um 36 000 fl angekauft, um wenigstens nicht alle Holzbedürfnisse um teures Geld befriedigen zu müssen.

Ein Teil der zum Besitztume des Klosters gehörigen Grundstücke, aus Parzellen von $\frac{1}{2}$ —2 Tagwerk bestehend, wirkte vielfach hemmend auf den Betrieb der Ökonomie. Diese Grundstücke wurden nun teils verkauft, teils gegen andere anliegende Grundstücke oder Enklaven vertauscht, wodurch es möglich ward, eine arrondierte Fläche von mehr als 200 Tagwerk zu gewinnen. Den Viehstand suchte man durch wiederholten Ankauf von Vieh aus dem Allgäu (Sonthofen) zu vermehren und zu verbessern³⁹.“ —

Sattlers besonderer Ehrgeiz lag auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Schon 1863 wagte er sich unter die Bewerber um Preise für Leistungen in

37) Heindl Emmeram, Der hl. Berg Andechs, München 1895, 95.

38) Ritter's geographisch-statistisches Lexikon, I, Leipzig 1864, 458.

39) Sattler Magnus, Chronik v. Andechs, Donauwörth 1877, 855 f.

Ackerbau und Viehzucht auf dem Münchener Oktoberfest. Er hatte großen Erfolg. Andechs wurde unter dem 4. Oktober 1863 mit folgenden Preisen ausgezeichnet:

1. mit der goldenen Denkmünze des Landwirtschaftlichen Vereins; mit dessen Ehrendiplom und Preisbuch zur Anerkennung sämtlicher Leistungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft;
2. mit der kleineren silbernen Vereinsdenkmünze mit Ehrendiplom und Preisbuch für Gartenkultur;
3. mit der kleineren silbernen Vereinsdenkmünze nebst Fahne, Preisbuch und Ehrendiplom für Geflügelzucht;
4. mit einem Ehrendiplom für Proben von schönen Getreidesorten⁴⁰.

Die Bemühungen Sattlers um die Landwirtschaft in seinem Haus wurden am 5. Oktober 1879 in München wiederum mit einer Medaille des Landwirtschaftlichen Vereins belohnt. Dieses Mal erhielt Andechs auf dem Zentrallandwirtschaftsfest die große silberne Gedenkmünze. Bei der 2. oberbayerischen Kreistierschau am 1. Juni 1885 endlich in Tölz, wurde der Klosterstall mit einer weiteren Auszeichnung geehrt⁴¹.

Neuem nicht nur in Ackerbau und Viehzucht, sondern auch in vielem anderen stets aufgeschlossen, richtete P. Prior Magnus im heutigen Ladenbau ein photographisches Atelier ein⁴², dessen Konterfeis bei alt und jung in nah und fern stets großen Anklang fanden. Eine Nadlerwerkstätte stellte ferner Devotionalien und Rosenkränze zum Verkauf im Klosterladen her⁴³. 1891 klingelte auf dem Heiligen Berg erstmals ein Telephon. Es verband den Ökonomiebauhof mit der Klosterküche⁴⁴ und wurde wie ein Weltwunder bestaunt. Die letzten größeren Bauten unter P. Magnus waren 1893 ein großer Faßstadel über einem neuen Lagerkeller und einige Jahre später ein eigenes Maschinenhaus⁴⁵. Ersterer nahm auch die Schäferei und Picherei der Klosterbrauerei in seine Mauern auf, letzteres diente bis 1953 der eigenen Stromherstellung und barg eine der frühesten Kühlmaschinen von C. Linde, die, 1900 aufgestellt, durch 70 Jahre getreulich ihren Zweck erfüllte⁴⁶.

Auch im Vieh-, Getreide- und im Hopfenhandel stellte der Allgäuer Magnus Sattler seinen Mann. Mit Genugtuung und sichtlich erfreut quittierte er die Bemerkung, „im Allgäu können die Juden nicht aufkommen, weil ein Allgäuer über ein halbes Dutzend Juden geht“⁴⁷ als anerkennendes Kompliment für seine Geschäftstüchtigkeit und schlitzohrige Verhandlungsweise.

40) Ebd., 856.

41) Heindl Emmeram, *Der hl. Berg Andechs*, a.a.O., 161.

42) Ebd., 160.

43) Ebd., 160.

44) Ebd., 161.

45) Ebd., 159.

46) Mathäser Willibald, *Andechser Chronik*, München 1979, 233.

47) Engl Augustin, *Prior M. Sattler*, a.a.O., 78.

Gefordert war P. Magnus auch als Pfarrvikar von Erling und in der Wallfahrtsseelsorge in Andechs. Abgesehen von seinen Verpflichtungen im Beichtstuhl und am Krankenbett, im Predigtamt und in der Schule bei den Kindern, nahm die bauliche Erhaltung und Erneuerung der Klosterkirche auf dem Heiligen Berg und der Pfarrkirche in Erling immer wieder seine Kraft und Zeit in Anspruch. In Andechs war P. Prior Magnus 1864 an der Neugestaltung der Heiligen Kapelle, 1888 an ihrer Einrichtung mit Werken stillloser Schreinergotik maßgebend beteiligt⁴⁸. 1874 ließ er die Schmerzhafte Kapelle, die eine ausdrucksstarke Madonna in der Klage schmückt, 1876 die Josephskapelle, 1878 schließlich den übrigen Innenraum der Kirche restaurieren⁴⁹.

Schon 1861 suchte P. Magnus die Pfarrkirche St. Veit in Erling vor dem drohenden Verfall zu schützen. Das Gotteshaus war in hohem Maße feucht. Er gab den Auftrag, den Boden um die ganze Kirche zu senken, das Kirchendach mit Dachrinnen zu versehen, den Außen- und den Innenputz in Mannshöhe abzuschlagen, um die Nässe aus den Mauern zu vertreiben. Das Jahr darauf verlor die Kirche alle Stukkaturen aus der Zeit des Rokoko. Sie bekam einen neuromanischen Hochaltar, nachdem der schöne bisherige von F. X. Schmädl aus dem Jahre 1748 gnadenlos beseitigt worden war⁵⁰. Im Herbst 1880 und im Spätherbst 1891 führte P. Magnus von neuem Restaurationen und notwendige Sanierungen an seiner Pfarrkirche durch⁵¹. Anfallende Schwierigkeiten dabei konnten seine Seele nicht erschüttern. Sie waren für ihn mit seinem starken Wollen nur zum Überwinden in den Weg gestellt.

Im Jahre 1870 bot sich dem Bauwillen des Pfarrvikars von Erling die unerwartete Gelegenheit, auf einem Hügel an der Straße nach Starnberg eine Kapelle zu errichten. Bisher stand auf seiner Höhe lediglich ein Kreuz, bei dem sich die Wallfahrer, die nach Andechs aus dem Osten pilgerten, seit Menschengedenken sammelten, um von dort geschlossen dann das letzte Stück Weges auf den Heiligen Berg betend und singend hinter sich zu bringen. Zwei Erlinger, einer davon Obergärtner in München, ermöglichten den Kapellenbau. P. Magnus kümmerte sich um dessen Planung. Das fromme Werk sollte nach der Meinung seiner Stifter und des Pfarrherrn von Erling die Beendigung des Krieges gegen Frankreich und den Abschluß eines Friedensvertrages flehentlich erbitten helfen. Am 10. September 1871 konsekrierte Abt Haneberg das Kirchlein auf dem Hügel, das bis heute den Namen Friedenskapelle führt⁵². Wohl keiner, der sie in unseren Tagen besucht, denkt bei diesem Namen wohl an den Frieden von Versailles vom 26. Februar 1871, zumal das Kirchlein heute vom Friedhof des Klosters Andechs und der Gemeinde Erling umschlossen ist,

48) Heindl Emmeram, *Der hl. Berg Andechs*, a.a.O., 126.

49) Ebd., 123.

50) Sattler Magnus, *Chronik v. Andechs*, a.a.O., 854.

51) Heindl Emmeram, *Das Pfarrdorf Erling*, München 1899, 30.

52) Heindl Emmeram, *Der hl. Berg Andechs*, a.a.O., 168.

weshalb es an den ewigen Frieden nach dem Tode zu erinnern scheint. Die Kapelle ist nach unserem heutigen Geschmack kein großes Kunstwerk, spricht aber von dem Stilempfinden P. Magnus Sattlers und seiner Zeit, der die Neuromanik und Neugotik der Inbegriff des Schönen war. Das kleine Gotteshaus zeugt ferner vom Patriotismus des Priors von Andechs, der einem kleindeutschen Kaiserreich recht sympathisch gegenüberstand. Seine vaterländische Gesinnung im Sinne jener Tage wurde von oben durch die Verleihung des Verdienstkreuzes von 1870/71 dankend anerkannt⁵³.

Es mag verwundern, daß der vielbeschäftigte Wirtschaftsführer und Obere in Andechs, der rührige Pfarrer von Erling, der nimmermüde Betreuer der Wallfahrer auf den Heiligen Berg noch freie Stunden für literarische Betätigungen fand. 1868 erschien als erste Frucht seiner historischen Arbeiten „Ein Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts“. Das Buch befaßte sich mit P. Placidus Scharl (1731–1814) aus dem Kloster Andechs vor dessen Aufhebung im Jahre 1803. Die Tagebücher und die Selbstbiographie dieses bemerkenswerten Mannes waren die Quellen für das Werk, das Georg Joseph Manz in Regensburg druckte und verlegte⁵⁴.

Ein zweites, recht umfangreiches Opus von 871 Seiten veröffentlichte Magnus Sattler 1877 im Selbstverlage seines Klosters. Ludwig Auer in Donauwörth hatte den Druck besorgt. Es ist „Chronik von Andechs“ betitelt und mit 36 Holzschnitten versehen. So reich das verwendete Material auch war, mit so viel Liebe es gesammelt wurde, so wenig entsprach P. Magnus mit seinem dicken Band den streng wissenschaftlichen Anforderungen einer damals aufstrebenden Geschichtswissenschaft in unserem Vaterland. Dem Werk fehlt der kritische Apparat. Personen-, Orts- und Sachregister kennt es nicht. Es mißt nüchternen Tatsachenberichten und farbigen Erzählungen gleiche Bedeutung zu und sondert nicht Wahrheit und Legende peinlich voneinander. Das mindert den Wert der ganzen Arbeit und macht sie zwar zum interessanten Lesebuch für Heimatfreunde, nicht aber zum in allem zuverlässigen, hieb- und stichfesten Sachbuch für den Forscher. Damit sei Sattlers Leistung keineswegs herabgesetzt, vermag sie auch die seines Mitbruders P. Emmeram Heindl in dessen Büchern „Der heilige Berg Andechs in seiner Geschichte⁵⁵“ und „Das Pfarrdorf Erling bei Andechs⁵⁶“ nicht zu erreichen. Doch auch P. Emmeram kann sich nicht messen mit Benedikt Kraft in seinen „Andechser Studien⁵⁷“ wie auch des weiteren nicht mit den Bearbeitern

53) Todesanzeige v. P. Magnus Sattler v. 28. 5. 1901, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

54) Das Buch hat P. Magnus seinem Abt Haneberg und seinen Mitbrüdern „als Zeichen kindlicher Verehrung und brüderlicher Liebe“ gewidmet.

55) Erschienen München, 1895.

56) Erschienen München, 1899.

57) Oberbayerisches Archiv, Bd. 73 u. 74, München 1937 und 1940.

des Katalogs „Der Schatz vom Heiligen Berg Andechs“, der 1967 vom Kloster Andechs herausgegeben worden ist⁵⁸.

Ein Auszug aus der Chronik von Andechs war schon vor ihrem Erscheinen von deren Verfasser besorgt worden. Sie bekam das Kleid der 5. Auflage einer Broschüre, die P. Rupert Mittermüller 1848 unter dem Titel „Geschichte der Heiligthümer auf dem heiligen Berge Andechs“ veröffentlicht hatte und hieß „Das Büchlein vom heiligen Berge Andechs“. Dazu kam 1882 unter dem gleichen Titel ein weiteres Heftchen mit „Andachtsübungen für Wallfahrer“, das P. Magnus ebenfalls verfaßte. „Das Büchlein vom heiligen Berge Andechs“ erlebte 13 Auflagen. Sechs davon gehen auf P. Magnus Sattler zurück, die weiteren stammen von P. Augustin Engl, seinem Nachfolger als Oberer in Andechs.

Im Jahre 1881 verfaßte P. Magnus die Broschüre „Die St. Nikolausanstalt in Andechs“⁵⁹. Anlaß dazu gab ihr 25jähriges Bestehen. Das Heftchen bietet eine aktenmäßige Darstellung ihres Wirkens. Auf Anregung des bayerischen Königs Maximilian II. im Jahre 1856 von Abt Haneberg gegründet, hatte das Institut in den Tagen des Kulturkampfes zuweilen behördliche Schikanen zu ertragen, bis der Staat das Kloster Andechs und seine Fürsorgeanstalt zur Lösung bestimmter Aufgaben benötigte. Sattler erlebte das alles aus unmittelbarer Nähe mit.

P. Magnus wurde nicht nur durch seine Arbeit über P. Placidus Scharl und an seiner Chronik schon bald auf die Geschichte und die Tätigkeit der ehemaligen Benediktineruniversität in Salzburg aufmerksam gemacht, sondern auch durch das Bestreben weiter katholischer Kreise um eine Wiedererrichtung dieser 1810 von Montgelas säkularisierten Hochschule angeregt, mit einer historischen Arbeit ein wenig dazu beizutragen, daß Altes in Salzburg wieder neu erstehe⁶⁰. Das Ergebnis seiner Forschungen teilte er zum Teil zunächst in den „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige“ mit⁶¹, um es 1890 dann unter dem Titel „Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemaligen Benedictiner-Universität Salzburg“ ganz in einem Buch herauszubringen⁶². 710 Seiten füllte das verdienstvolle Werk, das heute noch nicht als überholt bezeichnet werden kann.

Als Professor Magnus Jocham von Freising 1893 verstorben war, kam sein literarischer Nachlaß wunschgemäß nach Andechs. Er enthielt auch die Selbstbiographie des in der Geschichte der Moralthologie nicht unbedeu-

58) Bearbeitet v. Rainer Rückert u. andern zur Ausstellung des Andechser Reliquienschatzes im Bayerischen Nationalmuseum München vom 12. Mai bis 15. Oktober 1967, im Selbstverlag des Klosters Andechs.

59) Gedruckt bei L. Auer, Donauwörth 1881.

60) Sattler Magnus, Collectaneen-Blätter z. Geschichte d. ehem. Benedictiner-Universität Salzburg, Kempten 1890, Vorwort, V.

61) Studien und Mitteilungen z. Geschichte d. Benediktiner-Ordens, Würzburg-Wien, 2. Jg., 1. Bd. (1881), 61–74; 273–287. 2. Jg., 2. Bd. (1881), 89–100; 282–296.

62) Erschien im Kommissionsverlag Kösel in Kempten.

tenden Mannes. Als Allgäuer Landsmann und als getreuer persönlicher Freund des Verewigten veröffentlichte P. Magnus daraus 1896 die Lebenserinnerungen Jochams als „Memoiren eines Obskuranten“ eine dankenswerte Tat, da der Freisinger Professor in seinen Notizen „getreue Bilder aus der neueren Kirchen- und Staatsgeschichte“⁶³ entwarf. Die immer noch lesenswerte Neuerscheinung des Jahres 1896 war belehrend, erbauend und unterhaltend, wie P. Emmeram Heindl sie nannte⁶⁴, und mit einigen Seiten des Herausgebers ergänzt. Daß ihr kein Personenregister beigegeben war, bemängelte bei aller Anerkennung gewiß nicht nur ein Kritiker im Land⁶⁵.

Ein kleinerer Beitrag Sattlers zur Andechser Klostersgeschichte und zur Geschichte der bayerischen Landeshauptstadt findet sich im „Sulzbacher Kalender“ von 1867. Er behandelt nach einem Manuskript von P. Placidus Scharl⁶⁶ „Die ehemalige Gruftkirche am Gruftgäßchen in München“⁶⁷.

Zwei weitere Artikel Sattlers enthält Sebastian Brunners „Ein Benediktinerbuch“. Der eine geht über das Kloster Andechs⁶⁸, der andere über die Abtei St. Bonifaz in München⁶⁹.

Im „Oberländer Erzähler“ erschien 1886 der Aufsatz „Eine Künstlerfamilie aus älterer Zeit“, in dem P. Magnus von seinen Ahnen erzählt⁷⁰. Im gleichen Jahr brachte die „Belletristische Beilage zur Bavaria“ Sattlers Bericht „Eine kaiserliche Begräbnißfeier, von einem Augenzeugen geschildert“ aus dem Jahre 1378⁷¹.

Der Nachruf „Lycealprofessor Dr. Magnus Jocham zu Freising“ von P. Magnus im „Allgäuer Geschichtsfreund“ entwirft ein treffliches Bild seines Freundes und Landsmannes aus dem Allgäu⁷².

Im schriftlichen Nachlaß Sattlers sind mehrere längere und kürzere Manuskripte aus dessen Hand erhalten, so die umfangreiche Abhandlung „Die Begründung des Christentums in Augsburg mit der Legende der heiligen Jungfrau und Erzmartyrin Afra, Patronin des Bistums Augsburg“⁷³, ferner die Referate „St. Rasso, nach den Bollandisten und zum großen Teil handschriftlichen Quellen zusammengestellt“⁷⁴ und „Die kirchliche Lehre über die Natur und Wesenheit der Inspiration nach dem Vati-

63) Jocham Magnus — Sattler Magnus, Memoiren eines Obskuranten, Kempten 1896, Vorwort, VI.

64) Heindl Emmeram, Augsburger Postzeitung, Nr. 21 v. 26. 1. 1896.

65) Stimmen aus Maria-Laach, 5. Jg., Freiburg 1896, 224.

66) Archiv Andechs, Ms 69.

67) Kalender f. katholische Christen, Sulzbach 1867, 41–45

68) Brunner Sebastian, Ein Benediktinerbuch, Würzburg (1880), 458–471.

69) Ebd., 472–481.

70) Oberländer Erzähler, Unterhaltungsblatt z. Allgäuer Anzeiger 1886, Nr. 58, 229.

71) Belletristische Beilage zur Bavaria, 1886, Nr. 13 und 14.

72) Allgäuer Geschichtsfreund, Jg. 1896, 42.

73) Archiv St. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

74) Arch. Andechs, Ms 151/3.

kanischen Konzil⁷⁵“. Auch „Studien über das Barttragen der Geistlichen⁷⁶“ hinterließ der selbst mit einem mächtigen Bart gezierte Obere des Klosters Andechs.

Das wichtigste Manuskript Sattlers ist sein „Necrologium Wessofontanum (754–1731) Andecensi conjunctum (1455–1803)⁷⁷“. Nicht zuletzt dieses Totenbuches von Wessobrunn und Andechs wegen sollte der nimmermüde Geschichtsforscher Ärger und Verdruß erleben. Freunde, darunter Universitätsprofessor Heinrich Kihn von Würzburg, beredeten P. Magnus, um seiner historischen Arbeiten willen um die Verleihung der theologischen Doktorwürde in München nachzusuchen. Mit seinem „Mönchsleben aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“, der „Chronik von Andechs“, den „Collectaneenblättern zur Geschichte der ehemaligen Benediktiner-Universität Salzburg“ und mit seinem im Manuskript vorliegenden „Necrologium Wessofontanum“ hätte er, wie viele meinten, die akademische Auszeichnung ehrlich verdient. Aus dieser aber wurde nichts. Unter dem 13. Juli 1890 schrieb der Kirchenrechtler Professor Isidor Silbernagl als Dekan der theologischen Fakultät an der Universität München nach Andechs:

München den 13 Juli 1890

Hochwürdigster
hochverehrter Herr Prior!

Im Namen der theologischen Fakultät habe ich Sie geziemendst in Kenntniß zu setzen, daß die von Ihnen der Fakultät unterbreiteten Werke: „Ein Mönchsleben aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts“, Collectaneen-Blätter zur Geschichte der ehemal. Benediktiner-Universität Salzburg“ und das Manuskript „Necrologium Wessofontanum Andecensi conjunctum“ nach dem Urteile der hierüber aufgestellten Referenten eines streng wissenschaftlichen Charakters entbehren; denn die erste Schrift hat mit der theologischen Wissenschaft überhaupt nichts zu schaffen, die Collectaneen-Blätter sind wohl eine verdienstliche Leistung, aber es fehlt die entsprechende Benützung der darauf bezüglichen Literatur, und auch das genannte Necrologium entspricht den Anforderungen nicht, die heut zu Tage an solche Arbeiten gemacht werden. Die Fakultät sieht sich daher außer Stande, auf Grund eines der vorliegenden Werke hin die theologische Doktorwürde Eurer Hochwürden zu erteilen, da sie es mit ihrer eigenen Ehre nicht vereinbaren könnte, wenn sie den Doktorgrad für irgendwelche literarischen Arbeiten und nicht für strengwissenschaftliche Leistungen nur verleihen würde. Wenn daher Euer Hochwürden sich entschließen würden, das oben genannte Necrologium in entsprechender Weise wissenschaftlich zu bearbeiten, ähnlich wie die Necrologia Baumann's in der neuen Ausgabe der Pertz'schen Monumenta Germaniae behandelt sind, dann würde die Fakultät sehr gerne bereit sein, Ihnen für eine solche Arbeit den Doktorgrad zu erteilen. Eine Drucklegung derselben ist durchaus nicht nothwendig. Zugleich hat die Fakultät beschlossen, für diesen Fall auf die ihren Mitgliedern zustehenden Gebühren zu verzichten, so daß dann Ew. Hochwürden nur die Gebühren für die Universität (Rektor, Sekretär, Pedell, Bibliothek, Diplom etc.) zu entrichten hätten. Mögen

75) Ebd., Ms 151/4.

76) Ebd., Ms 151/2.

77) Ebd., Ms 138.

Ew. Hochwürden daraus ersehen, wie wohlwollend Ihnen die Fakultät gesinnt ist, und in der Hoffnung, daß Sie die Fakultät mit einer solchen Arbeit zufriedenstellen und Ihren Wunsch dann erfüllt sehen werden, grüßt Sie mit ausgezeichneter

Hochachtung
Prof. Dr. Silbernagl
d. Z. Dekan⁷⁸

P. Magnus beantwortete diesen Brief postwendend und schon am 15. Juli 1890 schrieb ihm Professor Dr. Silbernagl des weiteren:

Hochwürdigster München den 15 Juli 1890
hochverehrtester Herr Prior!

Sie bemerkten in Ihrem Schreiben v. 14 d.M. an mich, daß Sie sich an die Fakultät nicht gewendet haben würden, wenn ich Sie nicht durch Hrn Prof. Dr. Kihn hätte animiren lassen. Allein als Prof. Kihn die Bitte in Betreff Ihrer Person an mich richtete und voll Lobeserhebungen über Ihre Collectaneen-Blätter war, hielt ich Ihre Angelegenheit für leicht durchführbar, zumal da zwei Mitglieder der Fakultät Ihre engeren Landselute sind und auch Ihr Orden selbst wegen seines Wohlwollens gegen uns einige Berücksichtigung verdiente. Nachdem ich daher Ihr curriculum vitae erhalten, stellte ich sogleich den Antrag, man möchte Ihnen, von Ihren Schriften abgesehen, wegen Ihres großen Eifers in Durchforschung der Archive zur Verherrlichung der Geschichte Ihres Ordens den Doktorgrad erteilen, wie man auch schon Andersn wegen ihrer literarischen oder wissenschaftlichen Thätigkeit im Allgemeinen den Doktorgrad verliehen hatte. Aber hierauf wollte man durchaus nicht eingehen, sondern verlangte eine strenge Censur Ihrer vorgelegten Schriften. Da gab ich allerdings Ihre Sache verloren; um Sie jedoch von einer gänzlichen Abweisung zu retten, stellte ich zuletzt den Antrag, man möchte Ihnen wenn Sie das im Manuskript vorliegende Necrologium wissenschaftlich bearbeitet wieder in Vorlage bringen, die Doktorwürde erteilen, und nach längerem Hin- und Herreden setzte ich auch denselben durch. Sie sehen ich konnte vorher nicht ahnen, daß es so kommen werde, und Niemand bedauert das mehr als ich. Aber geben Sie die Hoffnung nicht auf und machen Sie sich an die Arbeit. Während der langen Winterszeit finden Sie noch Zeit und Muße dazu. An Baumann's Nekrologien in den M. G. haben Sie eine mustergiltige Vorlage und St. Bonifaz besitzt eine so reiche Bibliothek, daß Sie die nothwendige Literatur dort bekommen können. Also frischen Muth! Mit freundlichem Gruße und ausgezeichneter

Hochachtung
Prof. Dr. Silbernagl⁷⁹

Zu diesen beiden Schreiben Silbernagls vermerkte P. Magnus auf der Rückseite des zweiten: „Diesen Briefen zufolge ist also nicht so fast der Mangel an Wissenschaftlichkeit (!) die eigentliche Ursache der Zurückweisung, als vielmehr, wie ich mit Grund vermuthete, die persönliche Rancune des Fac.-Mitgliedees Herrn Dr. Knöpfler, deßen unmotivirte Denun-

78) Isidor Silbernagl an Magnus Sattler, München, 13. 7. 1890, Arch. Andechs 153a/5.

79) I. Silbernagl an M. Sattler, München, 15. 7. 1890, ebd.

tiation beim Herrn Abt Benedict⁸⁰ v. August 1888 ich nicht gleichgiltig auf mir habe sitzen lassen⁸¹." — Hatte P. Magnus mit seiner Vermutung recht, dann hatte ein allgäuer Dickschädel aus Württemberg⁸² einem allgäuer Dickschädel aus Bayern hart mitgespielt. Sattler hielt sich an Professor Silbernagls aufmunternden Rat nicht. Nicht ohne Bitterkeit schrieb er resignierend an Professor Kihn nach Würzburg: „Ich hoffe auch in Zukunft ohne die honor. academicos meinen Berufspflichten nachkommen zu können⁸³." Zehn Jahre vermochte er es noch. Die theologische Fakultät der Universität München aber, die es bei den Schriften Sattlers „mit ihrer eigenen Ehre nicht vereinbaren“ hätte können, „den Doktorgrad für irgendwelche literarischen Arbeiten und nicht für streng wissenschaftliche Leistungen“ zu verleihen, blieb später nicht konsequent auf ihrem grundsätzlichen, durch Satzungen festgelegten Standpunkt. Sie vergab den theologischen Doctor honoris causa im Jahre 1922 an Abt Bonifaz Wöhrmüller von St. Bonifaz in München⁸⁴ für dessen schöngestige Sonntagsansprachen mit naturgemäß keinerlei wissenschaftlichem Gehalt⁸⁵ und 1973 an Kardinal Julius Döpfner, Erzbischof von München-Freising, nicht zuletzt für seine Predigten und Hirtenbriefe⁸⁶ von sicher nicht streng wissenschaftlicher Natur. Tempora mutantur!

P. Prior Magnus Sattler war ein schrulliges Original. Schon seine äußere Erscheinung war einmalig zu seiner Zeit. Er trug nicht nur einen langen ungepflegten Vollbart, sondern auch die Haare weit über den Nacken herab, wie Halbstarke es heute lieben. Er mochte die Kinder. Diese aber fürchteten den wild aussehenden großen Mann zumeist nicht nur, wenn sie ihm zum ersten Mal begegneten. Er konnte grob sein, entsetzlich grob, dann wieder liebenswürdig und von äußerst einfühlsamer Art. Sein Aussehen entsprach seinem Wesen und doch auch wieder nicht. Das geht auch aus den Aufzeichnungen Pfarrer Max Metzger's von Perchting hervor. Dessen Vater J. B. Metzger war lange Jahre Schulmeister von Erling und mit P. Magnus sehr befreundet. Unter anderem berichtet er:

„Der alte Straßer von Erling Stadler kam einige Tage nach seiner Hochzeit zu P. Magnus und klagte ihm, daß er unglücklich verheiratet sei und er in seinem Weib eine richtige „Bißgurr'n“ gefunden habe. Was wohl da zu machen sei? „Na verschlagschtst amal richti“, gab P. Magnus in seinem breiten Allgäuer

80) Zenetti von St. Bonifaz.

81) Arch. Andechs, Ms 153a/5

82) Professor Alois Knöpfler war aus Schomburg (württemb. Allgäu).

83) M. Sattler an H. Kihn, Andechs 25. 7. 1890, Arch. Andechs, Ms 153a/5.

84) Abt Bonifaz Wöhrmüller wurde zum Dr. theol. h.c. ernannt „in Anerkennung der Verdienste der Abtei St. Bonifaz und der Bayerischen Benediktinerkongregation um die theologische Wissenschaft, sowie persönlicher, höchst eindrucksvoller schriftstellerischer Tätigkeit auf theologisch-ethischem Gebiete“. Dekan Prof. Eduard Eichmann an Abt B. Wöhrmüller, München, 22. 6. 1922, Personalakt Abt B. Wöhrmüller.

85) Das königliche Gebot, Kempten 1921.

86) Finkenzeller Josef, in Gruber Gerhard, In der Nachfolge des hl. Korbinian, München 1974, 37.

Dialekt zur Antwort. — Am kommenden Sonntag nach der 10^h-Messe erschien der Straßer bei P. Magnus, um sich für diesen Rat, der ihm wirklich Hilfe gebracht habe, zu bedanken.

Obige Begebenheit erzählte P. Magnus dem sel. Bischof Pankratus [v. Dinkel] anlässlich einer Firmung. Der Bischof gab seinen Unwillen [über Sattlers Rat] deutlich zu erkennen, aber P. Magnus ließ sich nicht beirren und entgegnete: „Seha Sie, gnädiger Herr, das isch pastorelle Klugheit.“

Eine Katechese in der Feiertagsschule über die Enthauptung des Johannes begann er folgendermaßen: „Er, der alt' Dattl, und sie, — die dumm' Kuah.“

Im übrigen erzählte mir mein Vater oft, daß P. Magnus ein gutes pädagogisches Talent besessen habe. Namentlich habe er originelle Einfälle für Stillbeschäftigung gehabt.

Neben seiner manchmal unheimlich groben Allgäuer Art besaß er auch einen gewaltigen Eigensinn. Wenn es ihm einfiel eine Beerdigung zu halten, so ließ er sich trotz zu frühen Termins nicht abhalten und, und es ist vorgekommen, daß außer den nächsten Angehörigen niemand am Grabe stand. Diesen Eigensinn legte er auch bei folgender Begebenheit an den Tag:

Ich glaube es war im Jahre 1887 oder 1888, als er ein paar gestorbene Zöglinge der unteren Anstalt⁸⁷ auf der Nordseite der Erlinger Kirche begraben lassen wollte. Der damalige Totengräber Strauß, der alte Schusterrattel genannt, hub Gebein um Gebein aus. Schon ein ca. 2 m hoher Beinhügel lag da, als noch kein Ende kommen wollte. Mein Vater ahnte damals gleich richtig, daß seinerzeit die Leichen der an Pest Verstorbenen um die Kirche hart herum eingescharrt worden wären. Er schickte mich zu P. Prior mit dieser Nachricht. Der im Studium Begriffene schrie mich recht an. „Die Leichen müssen einfach dort eingegraben werden“. Er jagte mich barsch hinaus. Als er am Abend nachsah, modifizierte er kleinlaut seinen Befehl. Die ausgehobenen Gebeine wurden auf einen freien Fleck bei Dr. Karl's Grab beigesetzt, mit Kalk überschüttet und dort wird sich mancher am Jüngsten Tag mit vielleicht einem anderen Gebein versehen müssen.

Wem P. Prior einmal ungnädig gesinnt war, dem blieb er es auch. So machte er kein Hehl daraus, daß er den Direktor des Georgianums, Dr. Schmid⁸⁸, der allerdings zurecht vor seinen Alumnen die verunglückte Restauration der Erlinger Kirche in den 60er und 70er Jahren kritisierte, nicht mehr „leiden könne“.

P. Prior war im Beichtstuhl sehr laut. Ausdrücke wie „Du bringscht immer den gleichen Schlendrian.“ — „Wie Du Dich nur mit den Buben (großen natürlich) immer abgeben magscht! Ich möchte sie nicht mit der Stange anrühren!“, waren den außenstehenden Beichtkindern bekannt und damit wußten sie schon den Seelenzustand des Vorgängers resp. der Vorgängerin einzuschätzen.

P. Magnus trug selten einen Hut, sondern zog nur im Notfalle — da mußte es schon arg stürmen — seine Kapuze über den Kopf. Wenn er einen Hut benützte, dann trug er ihn meistens in der Hand, weil es ein ganz ausgedienter Calabreter a la Rinaldini⁸⁹ war. Abt Zenetti gab ihm bei einem gelegentlichen Aufenthalt in München den strikten Auftrag, sich bei Seidl einen ordentlichen Pastoralhut zu kaufen, weil sich mit dem anderen Hut das ganze Kloster

87) Die untere Abteilung der St. Nikolaus-Anstalt in Andechs.

88) Direktor Alois v. Schmid war ebenfalls Allgäuer. Er stammte aus Zaumberg b. Immenstadt und war mit M. Sattler ursprünglich befreundet.

89) Räuberhauptmann in einem einmal vielgelesenen dreibändigen Roman von Christian August Vulpis († 1827).

schämen müßte. Was tat P. Magnus? Er führte wohl den Auftrag seines Oberen aus, ließ aber vor seiner Abreise den Hut absichtlich in der Porte zurück und zog wohlgenut mit seinem alten Chapeau, den er bis an sein letztes Ende benützte, wieder Andechs zu.

Als passionierter Raucher — in seiner Zelle konnte man ihn oft vor lauter Rauch nicht erkennen — stopfte er einmal seinen langen Bart in die Pfeife. Den Schaden trug er lange kenntlich. P. Prior war auch ein Liebhaber des Kartenspiels, aber ein ganz miserabler Spieler. Trotzdem ließ er sich bei Verlusten den Humor nicht nehmen. Gerne hielt er sich mit seiner Umgebung Pfarrer Stangl, Hauptlehrer Metzger, Oberpostinspektor Heinrich, Lehrer Roßmann aus München in warmen Jahreszeiten in der Engelsburg⁹⁰ zum Haustus auf. Es war ein Ereignis, als der damalige Pfarrer von Westernach [bei Mindelheim], der jetzige H. H. Domkapitular Steber, von der Engelsburg zur Brauerei⁹¹ das elektrische Läutwerk installierte.

P. Prior bildete sich auch ein, ein fermer Kutscher zu sein. Mit meinem Vater machte er einige Male Partien zu einer Cäcilienfeier, zu Versammlungen etc. Bei dieser Gelegenheit warf er meistens um. Dann gab es eine gegenseitige Komplimentierung, eine kurze Verstimmung, die sich nach der Rückkehr im Refektorium ins Wohlgefallen auflöste.

P. Magnus war sicher ein Kinderfreund, obwohl ihn die meisten Kinder wegen seines Exterieurs fürchteten. Einmal frug er einen kleinen Buben: „Was isch nacher mit Dir?“ Der Kleine gab ihm prompt zur Antwort: „Mit mir is nix. Was ist's aber mit Dir?“ ein anderes Mal erkundigte er sich bei einem Jungen, der zum ersten Mal die Hose trug: „Hascht nacher au scho' neipi...?“

Gehässigkeit und Unliebsamkeit konnte P. Magnus nie ausstehen. Einmal sammelten Kinder im Fronhof⁹² heruntergefallene Nüsse. Als dies die Präsidentin Kamerknecht, vulgo „Fliegender Holländer“ sah, jagte sie die Kinder unter Keifen und Schimpfen weiter. P. Magnus sah dies, scharte die Kinder um sich, führte sie wieder an den Nußbaum und sprach: „So, Kinder, jetzt erscht recht klaubt er die Nuß zusamma!“

Die alte Kanälsin konnte er nicht ausstehen. Sie war eine Pseudobetschwester, richtete die Gräber im Gottesacker und stahl dabei, was ihr in der Kirche und im Friedhof unter die Finger kam. Die Ministranten kannten das Odium des P. Magnus auf diese Person. Als sie dieses alte Luder einmal in flagranti bei einem Diebstahl im Gottesacker ertappten, schlug ihr ein Ministrant — natürlich ohne vorhergehende parochiale Inspiration — über den Rücken. Die Kanälsin verklagte den Missetäter bei P. Magnus. Bei nächster Gelegenheit wurde derselbe citiert. „He Du, was hascht' der alte Kanälsin to?“ — Sanftes Erröten und aufsteigende Angst des Buben. P. Prior lachte: „Grad recht hascht' to!“ — Und damit entließ er den Attentäter.

P. Prior neigte leicht zu innerer Rührung, die ihm manchmal die Tränen fließen machte, z. B. bei einer Beerdigung. Ich erinnere mich noch sehr gut, daß

90) Kleiner Bau im ehemaligen Prälatengärtchen d. Kl. Andechs, das heute zum Parkplatz hinter dem Bräustüberl u. neben dem gegenwärtigen Sudhaus geworden ist.

91) d. h. zum früheren Sudhaus, in dem sich heute Kühlräume und die Krügelwäsche des Bräustüberls befinden.

92) Platz vor der Klosterkirche Andechs.

er gelegentlich einer Erstaufführung einer Herz-Jesu-Litanei durch den neugegründeten Gesangverein in Erling die hellen Tränen weinte – und den Sängern dann einen Eimer Bier spendete⁹³.

Enthält nach all diesen Anekdoten aus dem Leben des Priors von Andechs eine Bemerkung auf der Rückseite eines alten Familienbildes mit den Eltern Sattlers und seinen Geschwistern⁹⁴ nicht ein Körnchen Wahrheit, wenn sie dem kleinen Toni (P. Magnus) eine „böse Naturanlage“ zuschreibt? Wenn auch rücksichtslose Geradheit und derbe Grobheit, sturer Eigensinn und schwer belehrbare Unnachgiebigkeit, nachtragende Empfindlichkeit und schlecht verborgene Schadenfreude gerade nicht die schönsten Charaktereigenschaften des „unveredelten Allgäuers“ P. Magnus waren, so kann man bei ihm doch keineswegs behaupten, daß sie ihn beherrschten. Trotz der ihm als Kind nachgesagten „bösen Naturanlage“, trotz seinem rauhen Wesen war er doch zu innerst ein herzensguter Mensch.

Seine Herzensgüte erfuhren viele Freunde, sei es, wenn sie seine Gäste waren, sei es in seinen Briefen. Diese Herzensgüte schätzten alle, die ihn im Beichtstuhl, im Sprechzimmer oder auch krank zu Bett, um Rat und Beistand baten. Und deren waren es nicht wenige aus allen Kreisen der Bevölkerung. Nicht zuletzt Mitglieder der Gesellschaft und des Adels, höchste und allerhöchste Kreise schätzten den urigen Allgäuer Prior in Andechs sehr. Dieser war z. B. dem Erzgießer Ferdinand v. Miller und seiner Familie, den Grafen von Seefeld, der herzoglichen Familie in Possenhofen und den Fürsten von Thurn und Taxis in Garatshausen ein stets aufgeschlossener Gastgeber und freundlicher Erzähler aus der Andechser Geschichte und Gegenwart. Immer wieder wissen die Andechser Chronisten von offiziellen und privaten Besuchen gekrönter Häupter, von Prinzen und Prinzessinnen in Andechs zu berichten⁹⁵. So schreibt P. Magnus:

„Der 1. Juni 1863 war für den Heiligen Berg ein außerordentlicher, unvergeßlicher Fest- und Freudentag. Beinahe die ganze königliche Familie, nämlich die Majestäten König Maximilian und Königin Marie von Baiern, König Otto und Königin Amalie von Griechenland, Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz Ludwig⁹⁶, die Prinzen Otto⁹⁷, Luitpold⁹⁸, Adalbert und Gemahlin mit hohem Gefolge, im ganzen 26 Personen, wählten an diesem Tage Andechs zu einem ländlichen Ausfluge, um hier das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs Otto zu feiern. Die bairischen Flaggen wehten vom Kirchturm den allerhöchsten Herrschaften entgegen; Abt Bonifacius⁹⁹ begrüßte die erlauchten Gäste mit seinen hier anwesenden Mitbrüdern am Fuße des Berges. – Zufällig hielt an diesem Tage der Veteranenverein der Umgebung mit feierlichem Gottesdienst in der

93) Aus den handschriftlichen Erinnerungen des Pfarrers Max Metzger an P. Magnus Sattler, Arch. St. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

94) Photographie hinter Glas im Archiv Andechs.

95) Sattler Magnus, Chronik v. Andechs a. a. O., 862–865; Heindl Emmeram, der hl. Berge Andechs a. a. O., 99 f.

96) Der spätere König Ludwig II. v. Bayern.

97) Bruder König Ludwigs II. v. Bayern.

98) Der künftige Prinzregent in Bayern.

99) Haneberg von St. Bonifaz.

Wallfahrtskirche seine Jahresversammlung. Bei Ankunft Ihrer Majestäten stellten sich die alten und jungen Veteranen in Reih und Glied. Se. Majestät König Max sprach längere Zeit mit dem Chef des Chores, dem hochbetagten Lehrer Westermayr von Frieding, der schon gegen Rußland im Felde gestanden war, während die übrigen hohen Herrschaften mit den einzelnen Mitgliedern in leutseliger Weise sich unterhielten. Nach der Ankunft im Kloster verfügten sich die allerhöchsten Herrschaften auf die freundlich decorierte Terrasse, um daselbst im Freien das Mittagmahl zu nehmen und die prachtvolle Fernsicht zu genießen. Nach Beendigung der Tafel wurden die Räumlichkeiten des Klosters, hierauf die Kirche mit ihren Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen. Die alte Votivkerze des herzoglichen Hauses nahm besonders die Aufmerksamkeit in Anspruch; denn sie ist die älteste¹⁰⁰ unter allen vorhandenen und überdauerte den Brand im Jahre 1669, da sie bei den Reliquien in der Heiligen Kapelle, wie gegenwärtig noch, ihren Standort hatte.

Nach einem halbstündigen Spaziergange in der Umgebung des Klosters kehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften über das Elisabethbrunnchen in dasselbe zurück; mit hohem Interesse vernahmen sie den Zusammenhang dieses Brunnchens mit der heiligen Landgräfin Elisabeth von Thüringen¹⁰¹ und bewunderten das kunstvoll gearbeitete gotische Denkmal. Bei dem Besuche der St. Nikolaus-Anstalt erkundigten sich Ihre Majestäten teilnehmend über die Verhältnisse und Erfolge der Anstalt, über das Verhalten der Kinder, redeten selbst mit ihnen, machten mehrere Einkäufe in den Werkstätten und gaben namhafte Spenden zum Besten der Anstalt. — Eine arme Witwe aus Aichach, die gerade an diesem Tage anwesend war, um über die Unterbringung ihrer Knaben in der Anstalt Erkundigung einzuziehen, erfreute sich der besonderen Gnade Ihrer Majestäten; denn sie erhielt von Allerhöchstdenselben die Versicherung, daß auf deren Rechnung ihre Knaben in der Anstalt untergebracht und versorgt werden sollen. Die arme Mutter war vor Staunen und Freude kaum im Stande, ein Wort des Dankes für die landesväterliche Gnade sagen zu können, die ihr und ihren Kindern in Aussicht gestellt wurde. — Mit der wiederholten Versicherung, einen frohen Tag genossen zu haben, trat die königliche Familie abends 7 Uhr die Rückreise in die Residenzstadt an¹⁰².

Magnus Sattler dachte kleindeutsch, vergaß aber darüber nie, daß seine Staatsangehörigkeit die königlich bayerische war. Demgemäß schickte er 1877 seine eben erschienene Chronik von Andechs in tiefster Verehrung an König Ludwig II. von Bayern, Prinz Luitpold, den späteren Prinzregenten und an Herzog Maximilian in Bayern. Während König Ludwig II. durch seinen Kabinettssekretär Legationsrat Friedrich v. Ziegler danken ließ¹⁰³,

100) Hier irrt Sattler. Die älteste erhaltene Votivkerze in Andechs stiftete 1556 die Gemeinde Maisach (Lkr. Fürstenfeldbruck). Die Kerze von Kurfürst Maximilian I. v. Baiern stammt aus dem Jahre 1603.

101) Sattler spielt hier auf die falsche Ansicht früherer Historiker an und glaubt wie sie, daß die hl. Elisabeth nach ihrer Flucht von der Wartburg bei ihren Verwandten in Andechs Zuflucht gefunden habe und das Entspringen des Elisabethbrunnchens ihr zuzuschreiben sei. St. Elisabeth war nie in der Heimat ihrer Mutter Gertrud.

102) Sattler Magnus, Chronik v. Andechs, a.a.O., 863 f.

103) Friedrich v. Ziegler an Magnus Sattler, Berg, 20. 5. 1877, Arch. Andechs, Ms 153a/1.

schrieb Prinz Luitpold: „Empfangen Sie meinen freundlichsten Dank mit der Versicherung, daß ich mit Vergnügen diesen mit so großem Fleiß bearbeiteten, werthvollen Beitrag zur Geschichte unseres Vaterlandes und des vorzüglichen Wirkens des Benedictiner Ordens entgegengenommen habe¹⁰⁴.“ Kurz nach diesem Brief bestellte der Prinz 10 Exemplare der Sattler'schen Chronik¹⁰⁵. Herzog Maximilian in Bayern aber sprach P. Magnus für sein Werk die „vollste und aufrichtigste Anerkennung aus“. Er sandte ihm eine Medaille und sein „Brustbild“¹⁰⁶.

Am 10. Juni 1884 fand sich Kaiser Franz Joseph von Österreich in Begleitung des Königs Albert von Sachsen, der Kaiserin Elisabeth von Österreich und deren Töchter Gisela und Erzherzogin Valerie zur Besichtigung der Kirche und des Klosters und zur Verehrung der Heiligtümer auf dem Heiligen Berg in Andechs ein¹⁰⁷. Von diesen Besuchern stand Kaiserin Elisabeth seinem Kloster schon seit ihren Kinderjahren nahe. Immer wieder kam sie als Mädchen von Pössenhofen aus hierher, um „ihre Andacht zu verrichten“¹⁰⁸. Als Ludwig II. am 13. Juni 1886 im Starnberger See ertrunken war, ließ sie am 28. Juni für den so unglücklich aus der Welt geschiedenen König in der Andechser Wallfahrtskirche ein feierliches Totenamt abhalten, bei dem sie persönlich zugegen war¹⁰⁹. Nach der Katastrophe von Mayerling am 30. Januar 1889, die ihr den einzigen Sohn raubte, kam sie in namenlosem Schmerz zu P. Magnus nach Andechs, um bei ihm Trost zu finden. P. Magnus hörte die leidgeprüfte Mutter voll Teilnahme an und meinte dann in seiner Allgäuer Art: „Majestät, hätten sie den Buben zu uns in die Strafanstalt¹¹⁰ herauf getan, so wäre das nicht vorgekommen.“ Tief verletzt ob solcher Rede, verließ die Kaiserin den Heiligen Berg. Wie man sagte, mußte Frater Eberhard Winkler von Andechs, der als gebürtiger Südtiroler und ehemaliger Lehrer in Eppan bei Bozen dem österreichischen Kaiserhause persönlich sehr verbunden war, alles aufwenden, „um das fühere Verhältnis der Majestät zum Kloster wieder ins rechte Gleis zu bringen“¹¹¹.

Zum 40jährigen Priesterjubiläum im Jahre 1891 verlieh die Gemeinde Erling ihrem Pfarrer das Ehrenbürgerrecht¹¹². Sie dankte ihm damit für alles, was er ihr als Seelsorger und als Arbeitgeber so manches Jahr hindurch bedeutete und war. Nicht brachte es P. Magnus zum Geistlichen Rat,

104) Prinz Luitpold an Magnus Sattler, München, 16.2. 1877, ebd.

105) Sekretariat d. Prinzen Luitpold (Rat Schels) an Magnus Sattler, München 15. 3. 1877, ebd.

106) Herzog Maximilian in Bayern an Magnus Sattler, München, 4. 3. 1877, ebd.

107) Heindl Emmeram, Der hl. Berg Andechs, a.a.O., 99.

108) Ebd., 100.

109) Ebd., 99.

110) Gemeint ist das Fürsorgeinstitut St. Nikolausanstalt in Andechs.

111) Metzger Max, Erinnerungen an M. Sattler, Ms im Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

112) Mathäser Willibald, 1200 Jahre Erling-Andechs, Festschrift 1976, 56.

und zwar weder zum bischöflichen noch zum königlichen. Einfache Bauern wissen oft besser als staatliche und kirchliche Behörden, wem Ehre und Anerkennung gebührt.

In den 90er Jahren scheint P. Magnus je länger desto weniger sich mit seinem Abt Benedikt Zenetti verstanden zu haben. Möglicherweise war der Abt nicht mit allen Bauten Sattlers in Andechs ganz einverstanden. Vielleicht gab dieser auch in anderen Dingen Anlaß zur Unzufriedenheit in München. Im August 1897 erhielt P. Magnus einen Brief von seinem Abt, in dem es heißt:

„Gern hätte ich noch einige Fragen beigefügt, fürchte aber, daß durch deren Beantwortung mir zu neuem Verdruß könnte Anlaß gegeben werden, den ich mir wenigstens für das bevorstehende Fest¹¹³ doch ersparen möchte¹¹⁴.“

Das klang nicht sehr nach gutem Einvernehmen zwischen beiden Männern. Mit dem Verdämmern der letzten Tage des 19. Jahrhunderts waren auch die Kräfte des bisher so unentwegten P. Magnus Sattler im Verlöschen. Am 15. Januar 1900 erhielt er in dem jungen P. Augustin Engl einen in Wirtschaftsfragen völlig unerfahrenen Nachfolger als Prior in Andechs und als Pfarrvikar in Erling¹¹⁵. Dieser war einmal als Weltpriester sein Kaplan gewesen, hatte ihm bei der Herausgabe von Magnus Jochams „Memoiren eines Obskuranten“ geholfen¹¹⁶ und schien vermutlich auch deshalb dem Abte Benedikt der richtige Mann für den Heiligen Berg und für sein Klosterdorf zu sein.

Über P. Magnus schrieb P. Augustin schon bald an Abt Zenetti in einem Brief nach München:

„V. P. Magnus kann seit Freitag nicht mehr zelebrieren und getraut sich auch sonst während des Tages nur einige Augenblicke aufzustehen. Der Arzt wendet zur Zeit elektrische Behandlungen an; wenn nur P. Magnus, wenigstens jetzt, sich bewegen läßt, sobald es die Witterung erlaubt, in das Bad zu gehen; der Arzt schlägt Aibling vor, ist aber auch Gastein nicht abgeneigt.“

Morgen will die Gemeinde Erling ihrem hochverdienten Pfarrvorstande als kleines Zeichen ihrer unauslöschlichen Dankbarkeit den Kelch überreichen, den Ew. Gnaden schon gesehen haben. Hoffentlich wird dieser Akt auf das jetzt recht empfindsame Gemüt des V. P. Magnus keinen nachteiligen Einfluß haben. Br. Nikolaus, der V. P. Magnus am besten zu behandeln weiß, wird es ver-hüten¹¹⁷.“

Was doch aus dem einmal so kraftvollen „unveredelten Allgäuer“ geworden war! Ein Jahr des Siechtums war ihm noch beschieden, bis ihn

113) Abt Benedikt meint den Tag der Feier seines Goldenen Priester- u. seines Silbernen Abtjubiläums Ende August 1897.

114) Abt Benedikt Zenetti an Magnus Sattler, München 25. 8. 1897, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

115) Mathäser Willibald, 1200 Jahre Erling Andechs, 1976, 60, und Andechser Chronik, München 1979, 249.

116) Jocham Magnus — Sattler Magnus, Memoiren eines Obskuranten a.a.O., Vorwort VI.

117) Augustin Engl an Abt Benedikt Zenetti, Andechs, 20. 3. 1900, Arch. S. Bonifaz, Personalakt M. Sattler.

der Tod am 28. Mai 1901 von allem Leid erlöste. Auf den Tag genau vor 50 Jahren hatte ihn Bischof v. Richarz in Dillingen zum Priester geweiht. Bei seiner Bestattung trauerten Ungezählte um den Toten. Auch die Burschenschaft Algovia-Arminia, der Sattler seit 1848 als Gründungsmitglied angehörte, fehlte an seinem offenen Grabe nicht¹¹⁸. Mit dem Heimgang von Prior Magnus Sattler schloß ein Kapitel der Geschichte des Klosters Andechs im 19. Jahrhundert. Und es ist ein schönes.

118) Studien u. Mitteilungen a. d. Benedictiner- u. Cistercienser-Orden, 22. Jg., Raigern, 1901, 510.